

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgehülfe u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3159.

Ahrensburg, Dienstag, den 31. Oktober 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 30. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend wurde hier abermals ein Einbruch verübt, und zwar im Hotel „Stadt Hamburg“. Die Diebe verschafften sich dadurch Eingang, daß sie von der Gartenseite aus ein Fenster zertrümmerten und durch den Salon in die Küche drangen. Hier haben sie sich nur an Speisen und Getränken erquickt, sonst aber, soweit bekannt, nichts entwendet. Von einer benachbarten Bäckerei aus will man etwa um drei Uhr morgens Licht in den hinteren Räumen des Hotels bemerkt, ein auch gesehen haben, daß zwei Männer, ein größerer und ein kleinerer, den Hofplatz verlassen haben.

Bei einem alleinstehenden hier wohnhaften älteren Manne wurde ein ganzes Lager entwendeter Gegenstände, z. B. 60 Paar Strümpfe, Hemden, Tischtücher u. s. w. in großer Zahl, ferner Kleidungsstücke verschiedener Art entwendet. Die Gegenstände stammen meistens aus Gasthäusern, in deren Nebenräumen der Betreffende ungehindert Zutritt hatte und fanden sich meist in Säcken verpackt vor. Die Entdeckung erfolgte durch den Gendarmen Elsner, der nach einem Paare im Nebenhause des „Hotel Lindenhof“ entwendeter Stiefeln forschte, die ebenfalls vorgefunden wurden. Die Sache wurde zur Anzeige gebracht.

Ultrahstedt, 30. Oktober. Für die Amtsbezirke Bargtheide, Jersbek, Sief, Tangstedt, Ahrensburg, Bergstedt, Ultrahstedt und Poppenbüttel ist eine Zwangsunternehmung mit dem Sitze in Bargtheide gegründet worden. Nachdem das Statut der Innung genehmigt worden ist, findet die erste Innungsverammlung am Freitag, den 3. November, Nachmittags 3 Uhr in der Gastwirtschaft von Groß in Bargtheide statt. Auf der Tagesordnung steht: Wahl des Obermeisters und der 4 Vorstandsmitglieder, sowie Verschiedenes.

Bei der gestrigen Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes der freiwilligen Feuerwehr in Barsbüttel erhielten folgende acht Mitglieder die Auszeichnung für zehnjährige Dienstzeit: Hauptmann E. Soltan, stellvert. Hauptmann W. Eggers, Steigerführer P. Ohl, Spritzenmeister H. Gooßmann, Kassier A. Rohde, Steiger W. Uhrbrod und die Feuerwehrleute S. Corneli und J. Maas. Als Anerkennung wurden diesen Mitgliedern hübsch ausgestattete Diplome überreicht.

Elmsborn, 25. Oktober. Ein zweiter Raubanfall, der sich ebenfalls und zwar am Sonnabend, auf der Chaussee in der Nähe von Neuenhof und Kollmar ereignet hat, kommt erst jetzt zur Anzeige. Ein des Weges kommender Handwerksbursche wurde dort von zwei Soldaten, die sich in einem Weidengebüsch postirt hatten, überfallen und seiner Baarschaft die allerdings nur in wenigen Pfennigen bestand, beraubt. Sein Bündel mit Zeug und sonstigen Kleinigkeiten nahm man ihn gleichfalls ab und ließ ihn dann weiter ziehen. Auch in diesem Falle geschah die Abnahme des Geldes nur durch Drohworte. Unzweifelhaft ist an diesem Ueberfall dieselbe Persönlichkeit beteiligt, die am Sonntag den Händler in Herten beraubte. Die aufgegebenen Personalien stimmen fast genau überein. Unter den Bewohnern der Umgegend herrscht begreiflicher Weise eine allgemeine Aufregung und werden die Vorfälle eifrig besprochen.

Schleswig, 29. Oktober. Der Bursche des Majors Wyneten vom hiesigen Infanterie-Regiment von Manstein (Schleswigisches) Nr. 84 stürzte mit dem Pferde und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit im Lazareth verstarb.

Hufum, 26. Oktober. Eine scherzhafte Geschichte, die den Vorzug hat, daß sie wirklich passiert ist, erregt hier in den theilhaftigen Kreisen große Heiterkeit. Im verfloßenen Frühjahr kam ein Landbewohner aus einem Dorfe in der Nähe von Hufum nach einem hiesigen Wirth, um Saatkartoffeln zu kaufen. Der

Wirth war auch bereit, ihm solche abzulassen. Auf die Frage nach dem Preis erwiderte der Verkäufer: „Ich bin zufrieden, wenn ich to Hart de halben astrieg.“ Der Käufer ging auf dieses Anerbieten auch ein. — Vor einigen Wochen nun begab sich der Wirth nach dem Dorfe, um sich dem Ausfall der Kartoffelernte zu erkundigen und die ihm, wie er meinte, nach der Vereinbarung zukommende Hälfte in Empfang zu nehmen. Wie groß war aber seine Verwunderung, als ihm sein Antheil in einer — Papierdüte überreicht wurde. „Dor sind de halben!“ Und in der That, es entsprach genau der Abmachung: die Düte enthielt alle Kartoffeln, die beim Aufnehmen mit dem Spaten halb durchgestochen waren, also die halben Kartoffeln.

Kleine Mittheilungen.

Die dreieinhalbjährige Tochter des Bädermeisters Kamund in Süderau fiel in ein Gefäß mit siedend heißer Milch und verbrühte sich derart, daß sie bald darauf starb.

Auf dem Bahnhof Neumünster wurde in dem Bremskasten eines Güterwagens ein zehnjähriger Knabe gefunden, welcher angab, seinen in Kiel wohnenden Eltern aus Furcht vor Strafe entlaufen zu sein und sich auf dem Bahnhof im Bremskasten versteckt zu haben. Auf diese Weise ist er dann mit nach Neumünster gekommen.

Einem Droghändler in Altona kamen fortwährend Flaschen mit Brauselimonade abhanden, und um die Thäter zu entdecken, bestrich er mehrere Flaschen am Rande mit Antlin. Als an einem Morgen der Laufbursche das Geschäftstotal betrat, hatte er einen ganz roth gefärbten Mund; er mußte wohl oder übel den Diebstahl eingestehen.

Die Spar- und Leihkasse zu Pronstorf, welche seit 52 Jahren besteht, hat in ihrer am 21. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung beschloßen, sich aufzulösen. Der aus 5000 Ml. bestehende Reservefond wurde der Kirche zu Pronstorf zur Anschaffung eines Leichenwagens, Anbringung einer neuen Kirchenuhr u. s. w. überwiesen.

Am vergangenen Sonntag Morgen fand man in einer Mergelgrube am Bahndamm zwischen Ellerau und Quiddborn einen mit 2 Pferden bespannten Wagen, 1 Pferd war schon verendet. Das Gefährt gehörte der Wwe. B. aus Ellerau, die mit ihrem Verwalter M. am Sonnabend ein Fuder Heu nach Altona gebracht hatte. Auf dem Hinwege war in Böningstedt eine vierstündige „Frühstücks-pause“ gemacht worden, wodurch sich die Rückfahrt verspätete, Frau B. fuhr mit einem anderen Fuhrwerk zurück. M. fand sich halb entkleidet in einem Strohdienem bei den Seebergen wieder und meinte: „Je, dat kümmt vun Jun Reiff!“

Eine unangenehme Ueberraschung ist vor einigen Nächten einem in der Langenstraße in Altona wohnenden Schneider zu Theil geworden, der vergessen hatte, vor dem Schlafengehen seine Thür zu schließen. Als er im Bett lag, wurde ihm plötzlich ein Tuch von einem Unbekannten über den Kopf geworfen, und nachdem man ihn durch Zuhalten des Mundes am Schreien verhindert, wurde ein gewisser Körpertheil mit Schlägen bearbeitet. Als dann wurde es still und als der Schneider aus seiner Betäubung erwachte, waren seine Beiniger verschwunden. Der Mißhandelte, welcher der Polizei Anzeige erstattet hat, glaubt, daß er einem Nachealt zum Opfer gefallen ist.

Hamburg.

Wie aus guter Quelle verlautet, sind zur Zeit Engländer hier bemüht, deutsche ehe malige Unteroffiziere für den Transvaalkrieg anzuwerben. Sie bieten, so wird weiter erzählt, pro Mann 20 Pfund Sterling (reichlich 400 Mark) monatlich, nebst freier Verpflegung. Soffentlich wird sich kein ehemaliger Unteroffizier für das Judasgeld kaufen lassen, um gegen die niederdeutschen Stammerwandten in Südafrika denen sich tausend der Deutscher Freiwilliger angeschlossen

haben, zu Felde zu ziehen. Von den hamburgischen und den benachbarten preussischen Behörden ist zu erwarten, daß sie den englischen Werbem auf die Finger sehen werden, um jeden Verdächtigen sofort auszuweisen. Bekanntlich bestimmt das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich: „Wer einen Deutschen zum Militärdienst einer ausländischen Macht anwirbt oder den Werbem der letzteren zuführt, wird mit Gefängniß von drei Monaten bis drei Jahren bestraft.“ — Der Versuch ist strafbar.“

Der zweite Transport junger Mädchen nach Deutsch-Südwestafrika wird Hamburg Anfang nächsten Monats mit dem Dampfer „Thella Bohlen“ der Woermann-Linie nach Swakopmund befördert. Dieser Transport besteht aus 12 Mädchen und zwar sind dies die Fräulein Ament, Bernier, Gaedeke, Ganswindt, Hauschild, Herrbin, B. Jänisch, E. Jänisch, Kotra, Maß, Piedenburg und Schindowst.

Zu der Eisenbahnkatastrophe auf dem Klosterhorbahnhof ist noch mitzutheilen, daß vor den zwanzig in das Militärlazareth aufgenommenen Rekruten bereits sechzehn aus der ärztlichen Behandlung entlassen worden sind und die Entlassung der übrigen vier binnen kurzer Zeit zu erwarten ist. Auch das Befinden der im Allgemeinen Krankenhaus untergebrachten elf Verletzten hat sich so günstig gestaltet, daß sie in den nächsten Tagen in das Militärlazareth übergeführt werden können.

Lübeck.

Das tragische Schicksal des Solotrompeters H. Dräsel vom Orchester des Vereins der Musikfreunde hat hier vielfaches Mitleid erregt. Dräsel war ein ausgezeichneter Trompeter, der mit wahrer Begeisterung seiner Kunst oblag. Da erkrankte er an der Schwindlucht. Er mußte auf ärztlichen Rath das Blasen aufgeben und ging zu den Schlaginstrumenten (Pauken und dergleichen) über. Seine Krankheit verschlimmerte sich immer mehr; er fühlte seine Kräfte weiter und weiter schwinden. Zuletzt ergriß ihn die Verzweiflung, er ging aus dem Hause fort, taufte allerlei Delikatessen und auch einen Revolver mit scharfen Patronen, lehrte dann nach Hause zurück setzte sich mit seiner jungen Frau zu Tisch, mit ihr die eben gekauften Delikatessen theilend, sorgte auch noch, daß für sein dreijähriges Töchterchen etwas übrig blieb und bat dann seine Frau, sie möge ihm sein Bett frisch aufmachen lassen. Als dies geschehen war, legte er sich ins Bett und sagte zu seiner Frau, er wolle nun mal tüchtig ausschlafen, sie solle ihm jedoch sein Instrument, seine Trompete, neben sein Bett stellen. Die Frau that dies auch und ging dann zu Nachbarn, um ihr Töchterchen wieder zu holen. Als Mutter und Kind zurückkehrten, hörten sie ein Geräusch aus dem Schlafzimmer dringen. In der Meinung, daß der Kranke etwas haben fallen lassen, schickte die Frau abnungslos ihr Kind ins Zimmer, das dann eiligst wieder herausgetrippelt kam mit der Meldung: „Pappa — Blut.“ Der Unglückliche, hatte sich — wissend, daß es für ihn keine Rettung mehr gab — im Bette liegend eine Kugel durch den Kopf geschossen.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Neue Nachrichten von Bedeutung liegen nicht vor, der Telegraph ist noch immer sehr wenig mittheilend, was wohl nicht gerade als günstiges Zeichen für die Lage der Engländer anzusehen ist, da der Draht sonst bei jeder kleinen Gelegenheit sehr redselig ist. Die englischen Zeitungen stehen dann auch nicht an, die Lage in Natal als sehr düster zu bezeichnen, man fürchtet, daß die Engländer zum Rückzug von Ladysmith seewärts gezwungen werden können.

Der augenblickliche Stand der Dinge ist der, daß die Engländer fast aus dem ganzen Winkel des Natalgebietes, der sich zwischen die beiden Burenrepubliken schiebt, hinausmanövert worden sind. Die Burentruppen

hatten durch Umgehungsmanöver die Engländer derartig eingekreist, daß diese wohl oder über zurück mußten. Dieses Ziel haben die Buren ohne große Verluste erreicht, denn es stellt sich immer mehr heraus, daß die von den Engländern aufgeschickten Treffen bei Glencoe Gefechte mit kleinen Burenabtheilungen waren, die aber den Engländern große Verluste brachten. Nach neueren Berichten ist der Rückzug des Generals Gule von Dundee ein derartig eiliger gewesen, daß nicht nur die Verwundeten, sondern auch der Proviant und die Munitionskolonnen zurückgelassen werden mußten. Von dem 18. Husaren-Regiment, daß den fliehenden Feind vor sich hergetrieben haben sollte, ist eine ganze Schwadron mit 9 Offizieren in die Hände der Buren gefallen. Auch gegenüber der Stellung der Engländer bei Ladysmith scheint General Joubert seine Einkreisungstaktik fortzusetzen, indem er vorsichtig größere Zusammenstöße vermeidet, sucht er die Engländer durch Plankenmärsche zu umgehen und von ihren südlichen Verbindungen abzuschneiden. Hierauf deutet die Nachricht hin, daß eine Burenabtheilung in Melmoth eingetroffen ist, von wo aus sie die Rückzugslinie der Engländer nach Durban bedrohen.

London, 29. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Mafeking vom 23. d. M. gemeldet: Die Beschießung begann heute früh um 7 Uhr 40 Min. Die ersten Schüsse gingen fehl, später schlugen eine Anzahl Schüsse in die Stadt ein, richteten aber wenig Schaden an; drei Geschosse trafen ein jetzt als Hospital dienendes Kloster. Von englischer Seite wurde nur ein Schuß abgegeben, der ein feindliches Geschütz außer Gefecht setzte. Nach drei Stunden wurde gefragt, ob die Stadt sich übergebe, was der Kommandant Baden-Powell verneinte. Eine Depesche aus Mafeking vom Tage darauf lautet: Die Buren haben sich der Wasserwerke bemächtigt und die Wasserzufuhr abgeschnitten; doch herrscht kein Besorgniß, da die Wasserbehälter gefüllt sind. Gestern Abend machte eine Abtheilung einen Ausfall; sie stieß drei Meilen nördlich von Mafeking auf den Feind, wechselte mit ihm Schüsse und kehrte dann in die Stadt zurück; Kommandant Sydney Webb ist schwer verwundet; die Verluste der Buren sind nicht bekannt.

Pretoria, 27. Oktober. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß Mafeking in Flammen liegt.

Kapstadt, 28. Oktober. Fünf Bataillone Infanterie, drei Regimenter Kavallerie, eine Batterie Gebirgsartillerie, vier Feldbatterien und die Natal-Freiwilligen rückten aus Ladysmith gegen den Lombardstrop vor; eine Schwadron Husaren stellte den Feind, welcher ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer eröffnete. Zwei Pferde wurden getödtet, ein Reiter verwundet. Der Feind hatte ein starke Stellung bei Dewaals Farm inne; der berittenen Infanterie gelang es nicht, ihn daraus zu vertreiben, und da durch einen Angriff am Nachmittag nichts erreicht werden konnte, bezog die Truppe ein Biwad. Bei Tagesanbruch zog der Feind sich nach Rietfontein zurück.

Neueste Nachrichten.

Neue Flottenpläne.

welche seit der Rede des Kaisers in Hamburg besprochen wurden, werden jetzt in der „Nordd. Allg. Ztg.“ angekündigt. Es handelt sich um die Herstellung eines zweiten Doppelgeschwaders von je 10 Linien Schiffen und 8 Kreuzern. Der Flottenbauplan von 1898 soll derartig ausgedehnt werden, daß in den Jahren 1901 bis 1917 48 große Schiffe auf Stapel gelegt werden, jährlich etwa drei.

Dresden, 29. Oktober. Durch einen Sturz bei der gestrigen Jagd des Großherzogs von Baden hat sich Prinz Friedrich August eine Gehirnerschütterung zugezogen. Der Prinz, der noch immer in Rastrecht liegt, hatte eine schlechte Nacht; die Temperatur ist normal und Lebensgefahr nicht vorhanden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Der Krieg in Südafrika.

„Cape Argus“ veröffentlicht folgende Einzelheiten über den Rückzug des Generals Jule von Glencoe: Sonnabend Abend während heftigen Regens wurden die Zelte abgebrochen und auf einen anderen Platz gebracht. Die Granaten schlugen bald mitten im neuen Lager ein, zwei Mann wurden getötet. Deshalb wurde es notwendig, außer Schutzweite zu gehen. Die Bevölkerung der Stadt verließ ebenfalls die Häuser und lagerte zwischen den Gepädwagen, die auf einen sicheren Platz gebracht worden waren. Die englischen Truppen waren den ganzen Sonntag mit Plünderarbeiten und mit der Bergung des Transports beschäftigt, der aus dem Bereich der schweren Geschütze der Buren gebracht werden mußte. Die Mannschaften waren völlig erschöpft, da sie in der Nacht zum Sonntag keine Ruhe gehabt hatten. Die ganze Kolonne begann den Rückzug, der in bewunderungswürdiger Weise durch den Banlonwärsplatz, ein gefährliches Defilé, das 50 Mann hätten halten können, ausgeführt wurde. Dienstag Abend fiel starker Regen, der die Mannschaften während der Nacht nicht zur Ruhe kommen ließ. Um 4 Uhr früh wurde wiederum aufbrochen und nachmittags Fühlung mit der Kolonne von Ladymith gewonnen. Sonntags schickte General Jule, der aus der Richtung auf Glencoe-Laagte Schüsse hörte, Artillerie ab, die auf eine Burenabteilung, die sich über den Upatiberg zurückzog, feuerte und ihr große Verluste beibrachte.

Ueber den gewaltigen Verlust an Offizieren, den die siegreichen Engländer in den Gefechten bei Glencoe und Glencoe-Laagte erlitten haben, schreibt die „Köln. Ztg.“: Dieser Verlust zeugt einerseits von der tapfern, vielleicht tollkühnen Opferwilligkeit der englischen Offiziere, ist aber auch andererseits ein Beweis dafür, daß die Behauptung, die Buren hätten im Laufe der Jahre erheblich an Schießfertigkeit eingebüßt, falsch war. Die Instruktion ihrer Scharfschützen lautete offenbar dahin, die Chargen ihrer Gegner aufs Korn zu nehmen, und mit welchem Erfolge sie dies gethan haben, dafür liefern die Verlustziffern ein erschreckendes Beispiel. Im Gefecht bei Glencoe betrug der englische Verlust an Offizieren 14 1/2 pZt. des Gesamtverlustes, darunter sind 1 General, 2 Oberste, 1 Oberleutnant, 3 Majors, 9 Hauptleute; bei Glencoe-Laagte beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen — sie scheinen noch nicht vollständig zu sein — der Verlust an Offizieren 13 pZt. Wie gewaltig dieser Verlust ist, erhellt am besten, wenn wir ihn an dem Offiziersbestande der deutschen Truppen (Infanterie) und deren Verlusten im Kriege von 1870/71 messen. Die Stärke des Infanteriebataillons betrug 1002 Köpfe, darunter 22 Offiziere, oder 2,2 pZt. Offiziere. Der deutsche Verlust in der Schlacht bei Spichern, die die Engländer als Gegenstück zu dem Gefecht von Glencoe anführen, betrug nun 4871 Köpfe, darunter 223 Offiziere, also 4 1/2 pZt. an Offizieren, während die Engländer bei Glencoe, wie gesagt, 14 1/2 pZt. an Offizieren verloren haben. Dabei erscheinen fortwährend Nachtragsverlustlisten, die den Verlust an Offizieren geradezu entsetzlich erscheinen lassen. Man will offenbar dem britischen Publikum die bittere Pille nur in ganz kleinen Dosen verabreichen.

Deutsches Reich.

In der Presse tauchen fortgesetzt Gerüchte über eine Zusammenkunft der drei Kaiser in Spala auf. Nach den „B. N. N.“ steht jedoch fest, daß unserem Kaiser bisher keine Einladung zur Theilnahme zu den diesjährigen Hofjagden in Spala zugegangen ist.

Die Bestimmungen in den Vorschriften über die Entwerfung der Beitragsmarken für die Invaliditäts- und Altersversicherung, denen der Bundesrath seine Zustimmung erteilt hat, lauten im Wesentlichen: 1. Arbeitgeber und Versicherte, sowie die die Beiträge einziehenden Stellen sind befugt, die in die Quittungsarten eingeklebten Marken für Zeiträume von höchstens zwei Wochen handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels zu entwerfen. 2. Marken für einen zwei Wochen übersteigenden Zeitraum müssen entwerthet werden. Die Entwerthung liegt demjenigen ob, der die Marken einzuliefern hat. Sie soll in der Regel bei der Einklebung erfolgen, muß jedoch spätestens bei der Rückgabe der Quittungsarten an den Inhaber oder, sofern eine solche Rückgabe nicht zu erfolgen hat, spätestens vor der Einreichung der Karte zur Verlängerung ihrer Gültigkeitsdauer oder zum Umtausch vergenommen werden.

Ein Telegramm aus dem Missionshause der Pallottiner in Vimbung meldet: „Die Missionsstationen der Pallottiner zu Kribi und Buambe in der Kolonie Kamerun sind von Bulunegern, wie befürchtet, zerstört und ausgearaubt. Die Missionare sind geflohen, einer verwundet.“ Die „Germania“ schreibt dazu: Die Missionsstation Kribi im südlichen Theile der apofstolischen Präfectur Kamerun war bis zur Gründung der im vorigen Jahre eingerichteten Station Kamerun-Stadt die Hauptstation der Pallottiner Missionsgesellschaft und der Sitz des apofstolischen Präfecten Bieter, eines geborenen Westfalen. Außer der Kirche, die von den vielen, an diesem Knotenpunkt dreier großen Handelsstraßen durchziehenden Karawanen als ein Wunderwerk angestaunt wird, befinden sich dort je eine Knaben- und Mädchenschule, von denen die erstere im vorigen Jahre von 100, die letztere von 40 Zöglingen besucht wurde. Die größere Zahl derselben wurde von der Mission vollständig erhalten. Die Zahl der Getauften betrug damals 600, wobei zu bemerken, daß im allgemeinen nur Erwachsene getauft wurden und von Kindern nur solche, die von katholischen Eltern abstammten oder sich in wirklicher Todesgefahr befanden. Ritlich geschlossene Ehen gab es im Jahre 1898 im ganzen 31. Zur Station Kribi gehörten noch 10 Nebenschulen, die von früheren Schülern der Mission geleitet werden. Die Mission verlor am 30. November 1898 den Bruder Franz Seidel, der in Kribi drei Jahre thätig war und schließlich dem Schwarzwasserfieber zum Opfer fiel. An derselben tödtlichen Krankheit verstarb am 8. Januar d. J. Bruder Karl Reiß, während der Obere der Station P. Ludwig Otto sich gezwungen sah, infolge andauernder Dysenterie die Heimreise nach Europa anzutreten. Zu diesen Unglücksfällen kommt nun noch die Hubschiff-Verfolgung. Die Station Buambe mit eigener Kirche und Schule wird von Kribi aus verwaltet. Auf der Mission wird außer dem Anbau von Kaffee noch Viehzucht betrieben.

Zwischen dem Oberbürgermeister Kraatz zu Naumburg und verschiedenen angesehenen Bürgern der Stadt besteht seit einer Reihe von Jahren ein sehr gespanntes Verhältnis,

welches nicht nur zu Beschwerden bei den vorgehenden Behörden, sondern auch zu verschiedenen gerichtlichen Verhandlungen Anlaß gegeben hat. Besonders aber war es ein Rechtsanwalt Rothenbach, welcher sich immer wieder über den Oberbürgermeister bei dem Regierungspräsidenten beschwerte. Der Oberbürgermeister soll eines Tages zu Jagdinteressen, welche sich von dem Rechtsanwalt Rath geholt hatten, erklärt haben, Rothenbach solle sich nur sein Lehrgeld wiedergeben lassen. Nachdem sich aber Rothenbach über den Oberbürgermeister beschwert hatte, erklärte dieser, er habe mit jenen Worten nicht den erwähnten Rechtsanwalt gemeint. Der Regierungspräsident nahm aber schließlich an, daß die Erklärung des Oberbürgermeisters wesentlich unwahr sei und verhängte über ihn eine hohe Ordnungsstrafe, wobei er erklärte, er nehme nur aus dem Grunde Abstand, gegen den Oberbürgermeister das Verfahren mit dem Ziel auf Dienstentlassung einzuleiten, weil er sich sonst tadellos geführt habe. Nachdem der Oberpräsident die Beschwerde abgewiesen hatte, verklagte Oberbürgermeister Kraatz den Oberpräsidenten v. Bötticher beim Obergerichtsgericht in Berlin, welches auch nunmehr zu Gunsten des Oberbürgermeisters entschied und die Ordnungsstrafe aufhob.

Ein englisches Blatt hatte sich aus Kapstadt melden lassen, daß der Kreuzer „Condor“, der dort im Dod liegt, am 22. Oktober zu Ehren des englischen Sieges bei Glencoe geslaggt hatte. Die „Post“ bemerkt, daß das englische Blatt wahrscheinlich vergessen habe, daß der 22. Oktober der Geburtstag der Kaiserin ist.

Der vor Kurzem an Stelle des Korvettenkapitäns v. Dassel zum Kommandanten des augenblicklich in Kapstadt weilenden Kreuzers „Condor“ ernannte Korvettenkapitän Scheibel begibt sich nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz, um den dortigen Ereignissen bezuzuwohnen und übernimmt erst später das Schiffskommando. Der in der Nähe des Kriegsschauplatzes ankernde Kreuzer „Condor“, der seit mehr als einem Monat Kapstadt nicht verlassen hat, erhielt einen neuen Stab, der aus dem ersten Offizier Kapitänleutnant v. Jawabst, den Wachtoffizieren Oberleutnants zur See Behnte, Schönfeld, Feldmann und Förtsch und dem Arzt Dr. Scholz besteht. Der zweite Kreuzer in Ditafrika, die „Schwalbe“, liegt seit Monaten vor Zanzibar. Der Stab dieses Schiffes wird aus dem Kommandanten Korvettenkapitän Bömer, dem ersten Offizier Kapitänleutnant Bertram, den Wachtoffizieren Oberleutnants zur See Memming, v. Müller, Horn, dem Leutnant zur See Eschler und dem Marinearzt Bütow gebildet. Die beiden zuletzt in Swatopmund stationirten Schiffe der westafrikanischen Gewässer „Sabot“ und „Wolf“ sind nordwärts gedampft und werden Kamerun anlaufen. Aus allen Anordnungen ergibt sich, daß Deutschland die strengste Neutralität in Südafrika beobachten wird.

Ausland.

Großbritannien.

Man will offenbar in England auf alles gerüstet sein, deshalb wird nunmehr die gesammte englische Flotte mobil gemacht. Man mag hierdurch bezwecken, den Eindruck der Niederlagen in Südafrika zu verwischen, gleichzeitig will man aber der Welt zeigen, was England zu leisten vermag, um Gellüste auf andere britische Kolonien im Reime zu erlösen.

Es fragt sich nur, ob z. B. etwa Rußland sich dadurch abhalten lassen würde, in Asien zu thun, was ihm beliebt. Daß man sich in England nicht sicher gegen weitere auswärtige Verwickelungen fühlt, deutet die Mobilisirung der Flotte an. Ein Streiflicht auf die Lage wirft die Bemerkung, welche der Abgeordnete Gibson-Kowles im Unterhause machte, als er die Lage besprach und sagte: „Alle Mächte mit Ausnahme Oesterreich-Ungarns halten England. Auf den Zwischenruf: Italien nicht! erwiderte er: Eine Ausnahme macht auch Italien nicht.“

Trotzdem die deutsche Regierung sich strikt neutral verhält, läßt es die englische Presse an Verunglimpfungen Deutschlands nicht fehlen. Theilweise artet die Schimpferei geradezu in einen Tollwutholler aus, wie in den nachstehenden wüsten Drohungen der „Saturday Review“, welche schreibt:

„Überall tritt der Deutsche den Engländern zur Seite, kämpft mit ihm um den Erwerb, gelte es, ein Bergwerk auszubauen oder eine Eisenbahn zu erbauen. Wenn Deutschland morgen vernichtet wäre, gebe es übermorgen keinen Engländer mehr, der nicht reicher sein würde. Völker haben Jahre lang um eine Stadt oder um ein Erbsolgerrecht gekämpft, sollten sie nicht auch um einen jährlichen Handel von 250 Mill. Pfund kämpfen? ... England ist die einzige Großmacht, die mit Deutschland ohne schwere Gefahr und ohne Zweifel über den Ausgang kämpfen kann. Wenige Tage, und Deutschlands Kriegsschiffe würden auf dem Meeresgrunde sein oder unter dem Geleite der britischen Häfen. Hamburg und Bremen, der Kieler Kanal und die baltischen Häfen würden unter den Kanonen Englands liegen, die warten würden, bis die Entschädigung vereinbart ist. Nach gethener Arbeit könnten wir ohne Bedenken zu Rußland und Frankreich sagen: Sucht Kompensationen! Nehmet in Deutschland, was Euch gefällt, Ihr könnt es haben!“

Es mag ja dahingestellt bleiben, inwieweit dieser Wuthausbruch die Stimmung des englischen Volkes wiederbelebt, man thut vielleicht besser, den Geisteszustand seines Urhebers zu bedauern. Ob das Spiel mit der deutschen Flotte und vor allem mit den riesigen Küstenbefestigungen der Elbe, Weser, des Kieler Hafens u. s. w. wirklich ein so leichtes sein würde, darf wohl bezweifelt werden, der englische Bulldogg dürfte sich doch einige Zähne daran ausbeißten, denn so ohne weiteres fährt man doch heute nicht mehr in die deutschen Häfen hinein!

Mannigfaltiges.

Schiffs-Katastrophe. „Morgenblatt“ meldet aus Christiania. Der Dampfer „Zürich“ aus London, mit einer Ladung Holz auf der Fahrt von Archangelst nach London ist während eines Orkans am 20. Oktober, vor mittags, wrad geworden. Die Decksladung, die losgerissen wurde, zertrümmerte das Hintertheil des Schiffes und verperrte den Weg zur Kajüte und zum Proviantraum. Die Mannschaft zimmerte zwei Flöße und hielt sich bis Sonnabend Abend, zu welcher Zeit der Dampfer sank, auf dem Vorderdeck auf. Auf das eine Floß begaben sich der Kapitän, drei Maschinisten, der zweite Steuermann, der Steward, vier Neger; außerdem wurden die beiden Schiffshunde mitgenommen. Auf das andere Floß stiegen ein Steuermann, ein Bootsmann, ein Feizer sowie ein weißer und fünf schwarze Matrosen. Beide

Surlei.

Roman von Wilhelm Fischer.

9) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen depeßierte Frau Anna an Hans Richter nach München, ob er vielleicht wisse, wohin Hertha gereist sei.

Der Maler, der an demselben Morgen Herthas Ring und Abjagebrief zurückerhalten hatte und ganz verzweifelt war, befürchtete das aller schlimmste; halb wahnsinnig vor Kummer und Sorgen depeßierte er zurück: „Was ist geschehen? Drahtantwort.“

Als die Antwort nach 3 Stunden nicht eintraf, beschloß der Maler sich persönlich an Ort und Stelle zu erkundigen und fuhr mit dem nächsten Schnellzug ab.

Unter Thränen, in abgerissenen Sähen erzählte die jammernde Mutter dem Verzweifelten die Vorgänge, welche Hertha zur Flucht bewogen. Sie erzählte alles und verschwieg ihre Schuld nicht.

„Da steckt ein Komplott dahinter, ich kann es mir nicht anders erklären“, rief Hans Richter verzweifelt aus. „Man hat die Unglückliche in den Tod gekehrt.“

„An ein solches Ende glaube ich nicht. Hertha ist nicht ohne Geld und Gepäc abgereist.“

„Dann geben Sie mir einige Photographien von Hertha. Ich werde mit den Nach-

forschungen nach dem Verbleib des Glücklings ein Privatdetektivbureau betrauen.“

Frau Anna hatte noch einige neuere Photographien von Hertha, dann fuhren sie und der Maler zu dem Inhaber des Privatdetektivbureau „Bliz“, einem alten Kriminalisten von Beltruf. Unter Thränen erzählte Frau Anna die näheren Umstände bei Herthas Flucht und übergab ihm die Photographien. Der alte Herr beruhigte die geängstigte Mutter, dann notierte er sich die Adressen sämtlicher auswärtigen Freundinnen der Flüchtigen.

„Beruhigen Sie sich nur, gnädige Frau, wir werden in einigen Tagen wissen, wo Ihr Fräulein Tochter sich aufhält. Ich werde sogleich die erforderlichen Schritte einleiten, schon übermorgen werden Sie wissen, wo das Fräulein weilt.“

Durch die Aussicht getröstet, verließen Hans Richter und Frau Anna den Leiter des Bureau. Der Maler beurlaubte sich von Frau Hagen für diesen Abend, da er, um das Komplott zu ergründen, mit Dr. Schaefer Rücksprache nehmen wollte.

Frau Anna, die wohl einsah, daß der Maler mit seiner Auffassung, es könne sich hier um ein Komplott handeln, recht habe, verabschiedete sich von Hans Richter mit der dringenden Bitte, sie am nächsten Morgen aufzusuchen.

Hans Richter suchte nun den Freund auf, den er glücklicherweise noch zu Hause antraf. Dr. Schaefer war wie aus den Wolken gefallen, als Hans Richter in das Zimmer trat.

„Mensch, bist Du's oder ist's Dein Geist!“ rief er freudig aus, er nöthigte den Freund Platz zu nehmen. „Erst bequem machen, dann erzählen. Hier sind Zigaretten und hier,“ er holte aus einer Ede eine Flasche Wein hervor, „der berühmte Bernkastler Doktor, dem ich mein Glück verdanke. Nun lege los.“

Der Doktor schenkte ein, dann war er ganz Ohr, die Erzählung des Freundes erschütterte ihn. „Armer Kerl,“ rief er ein über das andere Mal.

„Sagt Du Geld,“ frug er, als Richter erschöpft schwieg. „Du kannst den Komplot, denn um ein solches handelt es sich, doch nur auf die Spur kommen, wenn Du diese verdammten Schulden mindestens zur Hälfte deckst. Nicht! kann's mir denken. Na, dann muß ich Rath schaffen. Meine Braut ist ein guter Kerl. Ich erzähle ihr Dein Malheur. Sie will Dich so wie so kennen lernen. Dir zuliebe pumpe ich sie an, so schwer mir's auch wird.“

„Was fällt Dir ein, Anthier!“ wehrte der Maler eröthend. „Deshalb kam ich nicht hierher.“

„Das glaube ich Dir gerne, lieber Junge,“ erwiderte Dr. Schaefer. „Aber um das Komplott als solches bloßstellen und dies eigenhümliche Fräulein Redlich entlarven zu können, das willst Du doch ...! mußt Du Deine Gläubiger auf Deiner Seite haben. Dazu ist Geld nöthig. Lasse mich nur machen. Was sagt Deine Braut zu der ganzen Geschichte.“

Hans Richter hatte dem Freund Herthas Flucht verschwiegen; finstern antwortete er: „Sie ist empört, außer sich, trostlos.“

„Kann's mir denken; aber Mensch, wie konntest Du auch so unvorsichtig leichtsinnig sein!“ sagte Dr. Schaefer mit leisem Vorwurf in der Stimme; als der Ältere und Gesehtere hielt er sich für berechtigt, dem Maler die Leviten lesen zu können.

„Quäle mich nicht, Doktorchen; ich leide mehr als ich Dir sagen kann,“ bat Hans Richter und stützte ausschlagzend den Kopf in die rechte Hand.

„Den Kopf hoch, Hans. Es wird alles wieder gut. Werde Dich schon bei Deiner Braut herausheulen, aber merke Dir die Lehre,“ tröstete Dr. Schaefer den gequälten Freund.

„Es ist 7 Uhr, Hans. Meine Braut erwartet mich,“ sagte er dann nach einer Weile. Du kannst mich hin begleiten. Wenn Du nicht mit 'rauf willst, kannst mich ja im „Lunhof“ erwarten; bleibe höchstens eine Stunde.“

Der Doktor hielt Wort; nach Verlauf einer Stunde erschien er im „Lunhof“. „Erledigt,“ nickte er dem Maler zu, Hut und Uebergießer ablegend und dann Platz nehmend. „Meine Braut ist empört. Ein guter Kerl, dies Menschentind. Ohne mit der Wimper zu zucken, gab sie mir das Geld. Sie wäre beinahe mitgekommen, um Dich zu trösten.“

Der Maler war sprachlos vor Rührung; tief bewegt drückte er dem Freund die Hand: „Wie soll ich Dir das vergelten!“ (Fortf. f.)

fland
Wien
ich in
ärtige
Lage
nele
als er
Lächle
achten
nicht!
auch

stritt
sie an
ehlen.
zu in
nady-
urday

ndern
werb,
eine
fland
orgen
er sein
zu eine
impft,
lichen
ie mit
ohne
tann.
schiffe
oder
äfen.
l und
nonen
is die
haner
fland
onien!
efällt,

wieweit
s eng-
leichte
ers zu
tischen
litten-
Krieler
s sein
der
einige
leteres
n die

adel"
rüd"
auf der
von ist
vor-
dung,
Hinter-
weg
Die
und
velker
erschiff
h der
steuer-
berdem
nmen.
steuer-
le ein
Beide

erthas
te er:

h wie
stimmig
orwurf
fehtere
er die

leide
Sans
Kopf

alles
Deiner
reund.
ut er
Beile.
n Du
ja im
eine

f einer
edigt,"
rieher
Meine
dies
er zu
wäre
fren."
ung;
Sand:
rtf. f.)

Ketteung seiner Kameraden und dann an seine eigene gedacht hatte, konnte die Förderschale nicht mehr erreichen. Am nächsten Tage fand man seine Leiche im Wasser. Die geretteten Bergleute haben beschloffen, aus Dankbarkeit ihrem Kameraden ein glänzendes Begräbniß zu veranstalten.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich in der Nähe von Saumur im Departement Maine-et-Loire bei einer Felddienleistung des 29. Dragoner-Regiments. Bei dem Dorfe Marjon ging plötzlich das Pferd des Leutnants Vanhuffel durch und jagte den Begleitwagen. Beim Ausweichen vor einem anderen Reiter wurde der Leutnant herab- und mit furchtbarer Wucht gegen einen Baum geschleudert. Seine Kameraden hoben ihn in hoffnungslosen Zustand auf. Er hatte die Nase und den Unterkiefer gebrochen, die Lippen gespalten. Das Pferd stürzte in einen Graben und war auf der Stelle todt.

Drei Streckenarbeiter vom Zuge todtefahren. Durch den von Cosel kommenden Personenzug wurden am Donnerstag Nachmittag in der Nähe der Station Oberglogau drei Streckenarbeiter überfahren und auf der Stelle getödtet.

Abtuz der Christus-Figur vom neuen Dom in Berlin. Die von Prof. Schaper modellierte und von der Bildgießerei von Martin & Pöhlung in Kupfer getriebene Christusfigur ist am Donnerstag Nachmittag beim Aufwinden aus einer Höhe von 110 Fuß vom Dome herabgestürzt und dabei derart beschädigt, daß ihre vollständige Erneuerung jedenfalls erforderlich wird. Ueber den bedauerlichen Vorfall wird folgendes berichtet: Die gegen 5 Meter hohe und 35 Zentner schwere Figur sollte in einer Nische der Westfront (Zustgartenseite) aufgestellt werden. Alle Vorbereitungen zu dem Aufzuge waren getroffen, und der erste Monteur der Firma Martin & Pöhlung, ein in seinem Berufe ergrauter Angestellter, leitete die Arbeit, die Anfangs glatt von Statten ging. Schon war die Figur mittelst Flaschenzuges bis zur vollen Höhe emporgezogen, als die Katastrophe eintrat. Die in der Nische stehenden Arbeiter suchten die Figur zu drehen, um sie sicherer in die Nische hineinziehen zu können. Pöhlung löste sie sich aber aus dem Flaschenzuge und stürzte vor den Augen der Arbeiter in die Tiefe. Im Fallen durchschlug sie die drei oberen Etagen des neu aufgebauten Gerüsts, während sie die Balken der unteren Etage zur Seite schob und dann auf den harten Boden aufschlug. Eine oberflächliche Besichtigung läßt wenig Hoffnung, daß eine Ausbesserung der bei dem Sturze erlittenen Schäden möglich sein wird. Hierüber wird erst bei einer endgültigen Untersuchung der Figur, entschieden werden. Glücklicherweise befanden sich zur Zeit des Unfalles keine Arbeiter unter dem nun zerschmetterten Gerüste, und auch die acht Personen, die von der Nische aus den Flaschenzug bedienten, konnten sich in das Innere des Baues retten. Wodurch die Katastrophe herbeigeführt wurde, ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Angenommen wird, daß eine Kette des Flaschenzuges gerissen ist, und dadurch der Sturz der Figur herbeigeführt wurde.

Der franke Sohn. Einen ganz originellen Schwindel hat sich der Kaufmann Carl Fild aus Geisweid geleistet. Dieser befand sich befand sich 1897 in London, wo er in Noth gerieth. Nun lebte in Geisweid die Wittwe Ande, deren Sohn lange Jahre

nichts von sich hatte hören lassen. Um so mehr war die alte Frau erfreut, als sie von London von einer Krankenpflegerin Müller einen Brief erhielt, in welchem es hieß, der Sohn liege krank an einer Rippenfell-Entzündung und bedürfe Geld. Sofort schickte die alte Frau 100 Mk. nach London, und als ein zweiter Brief kam, in dem von einer Operation und Einsehung einer silbernen Rippe die Rede war, so daß 300 Mk. Kosten entfielen, raffte die Mutter ihre letzten Groschen zusammen und schickte 400 Mark an die angegebene Adresse. Noch drei ähnliche Briefe kamen in Geisweid an, aber inzwischen hatte die Wittwe Ande erfahren, daß ihr Sohn ganz munter in Remscheid sei. Der Verdacht, den Schwindel verübt zu haben, lenkte sich auf den Sohn der Wittwe Fild, die in Geisweid neben der Wittwe Ande wohnt. Die Recherchen in London waren vergeblich, aber in Elberfeld wurde der Schwindler der bei der Straßenbahn-Anstellung erhalten, verhaftet und nun von der Siegener Strafammer zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Ein großer Banfrach wird aus Lüneburg gemeldet. Ganz unerwartet erfolgte am Sonnabend der Zusammenbruch des Banthauses S. M. Mannsfeld Wwe. Gleich nach Mittag verbreitete sich dem „L. A.“ zufolge die Kunde sehr schnell von Mund zu Mund. Wie gewöhnlich war das Kontorpersonal zum Mittagessen gegangen, nicht ahnend, daß ihr Chef, Paul Behrens, sich kurz vorher der Staatsanwaltschaft gestellt habe. Nach den eigenen Angaben des Verhafteten dürfte ein Kassennkonto von etwa 400 000—500 000 Mk. vorhanden und fämmtliche Depots dürften veruntreut sein. Aus Lüneburg dürften Beträge von 80 000, 60 000, 30 000, 20 000 Mk. in Frage kommen, außer mehreren kleineren Einzahlungen, die fämmtlich verloren sind. Die meisten Verluste dürften jedoch in der Dannenberg-Lüchow-er Gegend zu verzeichnen sein, wo das Banthaus ein sehr großes Vertrauen genoß. Sehr zu bedauern sind einige dortige Bürger, die ihr hauer verdientes Vermögen auf diese Weise verlieren. Das Geschäft ist in den Jahren 1830 bis 1840 in Dannenberg gegründet vom Kaufmann Mannsfeld. Nach seinem Tode wurde es von dessen Wittve fortgesetzt; diese vererbte es auf ihren Neffen und ihre Nichte, die Eheleute Joseph Behrens. Joseph Behrens hat das Geschäft Ende der 50er Jahre übernommen, später bedeutend vergrößert und das Hauptgeschäft in den 80er Jahren nach Lüneburg verlegt; das dortige Geschäft blieb als Filiale bestehen. Der Firma Mannsfeld wurden stets zahlreiche Werthpapiere zur Aufbewahrung anvertraut. Sie war auch Bankier der Lüneburger Stadt- und Landsparkasse. Beide Kassen sollen indes ausreichend durch Hinterlegung absolut sicherer Werthpapiere gedeckt sein.

Der Londoner Nebel, der durch Didens historische Berühmtheit erlangt hat, macht sich seit einigen Tagen in London in sehr unangenehmer Weise bemerkbar. Nicht bloß die Stadttheile, die das Unglück haben, in der Nachbarschaft der Themse zu liegen, sondern die ganze Stadt ist wie in einen dichten Schleier gehüllt. Das ist der erste richtige Nebel, der schon vor 14 Tagen mit der Sonne einen Kampf begonnen hat, aus dem er nun als Sieger hervorgegangen ist. Der Nebel bildet natürlich für London ein starkes Verkehrshinderniß. Da der Wagenverkehr nicht suspendirt werden kann, so sind Unglücksfälle

unvermeidlich. Am Sonnabend und Sonntag wurden in verschiedenen Stadttheilen Leute, die in ihrer Nebelblindheit den Wagen oft direkt entgegenrannten, überfahren. Während des ganzen Tages brannten die Straßenlaternen.

Eine Millionen-Erbchaft, die angeblich über 20 Millionen Dollars beträgt, ist einer Kopenhagener in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden Familie zugefallen. In den fünfziger Jahren reiste ein Däne Namens Maurigen nach Californien, um sein Glück zu versuchen. Er erwarb ein großes Vermögen, das er seinem Bruder hinterließ, und von diesem, der kürzlich unverheiratet gestorben ist, stammt die riesige Erbchaft, die unter sechs in Kopenhagen lebende Verwandte vertheilt werden soll.

Mit 15,000 Mark durchgebrannt ist aus Berlin der 42 Jahre alte Kassenbote Gustav Leisdorf. Er war seit einer Reihe von Jahren in der Maschinenfabrik „Cyclop“ als Arbeiter beschäftigt, erwies sich in dieser Stellung sehr brauchbar und galt schließlich für so zuverlässig, daß die Geschäftsinhaber ihm vor einem halben Jahre, als der Kassenbote verunglückte, dessen Posten anvertrauten. Auch diesen verfaß er zunächst zur vollen Zufriedenheit seiner Auftraggeber, bis er endlich der Versuchung erlag. Leisdorf verließ am Mittwoch Morgen um 9 1/2 Uhr das Kontor der Fabrik, um verschiedene Aufträge auszuführen. Bei der „Bant für Handel und Industrie“ sollte er 9560 Mk. abheben, bei der „Berliner Handelsbank“ dagegen 10,000 Mark einzahlen. 500 Mk. nahm er zu diesem Zwecke aus dem Geschäft mit. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten sollte der Kassenbote von der „Straßenbahngesellschaft“ in der Friedrichstraße Nr. 218 die Summe von 3841 Mk. 95 Pf. einziehen. Dann sollte er zur Post gehen, um auf mehrere Postanweisungen einzuzahlen, auf andere dagegen Geld abzuheben. Mit allen diesen Aufträgen mußte er um 1 1/2 Uhr fertig sein. Aber es wurde 2 Uhr und später, ohne daß Leisdorf zurückkehrte. Auch in seine Wohnung war er nicht gegangen. Zunächst dachte man daran, daß ihm ein Unfall zugefallen sein könnte. Man fragte daher in allen Krankenhäusern und anderen Anstalten an, aber nirgends war der Kassenbote aufgenommen worden. Die Nachforschungen nach anderer Richtung ergaben nun, daß Leisdorf zwar alles Geld, das er einziehen sollte, auch wirklich abgehoben, dagegen nichts eingezahlt hatte. Es waren ihm daher 15,000 Mk. geblieben, und man zweifelte nicht mehr daran, daß er mit diesem das Weite gesucht hat. Die geschädigte Fabrik setzt auf die Ergreifung des Durchbrenners eine Belohnung von 300 Mk. aus. Diese wird, je nach der Höhe der wieder herbeigeschafften Summe, noch erhöht werden. Leisdorf ist verheiratet und läßt seine Frau, mit der er in geordneten Verhältnissen und glückliche Ehe lebte, mit den Kindern im Stich.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Witterungs-Beobachtungen

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in Pro.	Barometer auf Meereshöhe
24. + 5,5	+ 2,5	+ 5,5	75	756,5
25. + 7,5	+ 3,0	+ 3,0	66	766,0
26. + 9,5	+ 1,5	+ 7,0	75	761,0

Anzeigen.
Bekanntmachung.
Wegen Reparatur ist der Weg von Ahrensburg nach Beimoor auf der Strecke von der Lübecker Chaussee bis über die Branerei Wolfmann für Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt.
Lehtere haben ihren Weg über den Hof zu nehmen.
Ahrensburg, 24. Oktober 1899.
Der Amtsvorsteher.
S. B.:
Schweinfurth.
Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Krüger Lindenholz in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Herrn Carl Aug. Freuck Bargtheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Näh-Maschinen
in bekannter Güte und hochfeiner Ausführung, unter Garantie.
Tretmaschinen mit Verschlusskasten, von 52 Mark an.
Hand-Nähmaschinen von 35 Mark an.
Ahrensburg. **P. Taddiken.**
Prima grobe englische **Stückkohlen** zur Maschinenheizung, Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**



Den geehrten Einwohnern von Ahrensburg empfehle bestens meine **neuerbaute Mäscherei zum Schweineräuchern.**
Die Preise gestalten sich je nach Größe von 1.50 bis 3.00 Mk.
E. Rughase,
Ahrensburg, Neeshoop 22.
Atelier für künstliche Zähne, Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr. Sonntags, morgens von 8—9 Uhr u. nachmittags von 12—2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Nataly von Eschstruth.
Illustrierte Romane u. Novellen Erste Folge, vollständig in 75 wöchentlich erscheinenden Lieferungen zu je **40 Pfennig.**
Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen und kann das erste Heft sofort zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von **Paul List, Leipzig,** Johannisallee 1.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug,** sowie eine große Auswahl eleganter **Fabrikwaare** zu billigsten Preisen, halte bestens empfohlen.



Die offen in Säcken

verkauften Getreidekaffees sind wohl billig, halten aber auch keinen Vergleich aus mit Rathreiner's Malzkaffee, der mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und zur Erhaltung seines feinen Geruches in Pakete verpackt ist. Nur in solchen, niemals lose, kommt der ächte Rathreiner zum Verkauf.

In wenigen Tagen Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!
Loss 1 Mk. Haupttreffer **30,000** Mark insgesamt **2000** Gewinne. Zu haben in allen Lotteriegeschäften und in **Loss 1 Mk.**
den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
LOOSE à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet A. Mölling, Hannover.

In größter Auswahl empfehle:

Damen-Mäntel, Capes, Jacketts,

von 3 - 35 Mk.

Herren- und Knaben-Anzüge, von 3-50 Mk.,
 Herren-Paletots, 14, 15, 16^{1/2}, 18, 20-50 Mk.
 Warps u. Tuche zu Hauskleidern von 20-180 Pfg.,
 Kleiderparchend u. Siamosen von 45-70 Pfg.,
 vollständig waschecht, hochfeine Dessins.

Buckskins und Paletotstoffe

von 1.50 - 12 Mk.

Trotz der enormen Preissteigerung noch zum alten Preise bis auf Weiteres.

Herren- u. Knaben-Jagdwesten von 1,50-10 Mk.
 Arbeiter-Weberziehjacken von 3,50-5 Mk.
 Damen- u. Herren-Normal-Unterzeug

in Wolle und Halbwole,

Patent-Unterhosen, Unterjaden, Strümpfe, Socken,
 Unterröcke in Parchend u. Wolle, Tuch u. Moiree,
 von 80 Pfg. bis 6 Mark.

Handschuhe in Wolle und Glacée.
 Delröcke, Gummi-Stoffröcke, Regenschirme.
Herren- & Knaben-Anzüge sowie **Paletots**
 werden nach Maass unter Garantie des Passens angefertigt.

Ahrensburg.

P. Taddiken.

NB. Am Sonntag, den 5. November, bis 6 Uhr geöffnet.

Für Herren

empfang eine grosse Parthie eleganter

Winter-Paletots von 12,50 - 45 Mk.

Winter-Loden-

Joppen „ 7,80 - 22,50

Kammgarn-Anzüge 18,50 - 48,00

Cheviot-Anzüge 16,50 - 30,00

Buckskin-Hosen 3,20 - 9,80

Kammgarn-Hosen 6,80 - 13,50

Westen aus feinsten Stoffen
 von Mk. 2,50 an,

Arbeiter-Garderoben,

sowie Hüte und Mützen

in denkbar grosser Auswahl.

J. Stallbohm,

Altrahlstedt, a. Bahnhof.

Sonntag, 5. November,
 bis 6 Uhr geöffnet.

Jagdwesten,
Normal-Hemden und
Hosen,
 weiße Hemden, Parchendhemden,
 Ragattahemden,
 bannw. Unterhosen,
 Chemisets, Kragen, Manschetten,
 Schlyse, Hofenträger, Handschuhe,
Strümpfe etc.
 3) empfiehlt
 Altrahlstedt. **D. Tornau.**

Hotel Stadt Hamburg,
 Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 1. November,
 als am Markttag:
Grosse Tanz-Musik.
 Anfang Nachm. 1 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 J. Spiering.

NB. Auf meinem Hofe wird am
 Markttag das
Caroussel
 des Hrn. Despermann stehen. D. C.

„Hotel Lindenhof“
 Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 1. November,
 als am Markttag:
Grosser Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 W. Kröger.

Wandsbeker
Stadt-Theater

Inhaber Fritz Westphal.
 Dienstag, den 31. Oktober d. J.
 2. Abonnements-Vorstellung der
 Mitglieder d. Lübecker Stadttheaters
 (Direktion Max Heinrich).
Der Allerweltsvetter

oder:
 Das Rendez-vous in der Gartenlaube
 Lustspiel in 3 Aufzügen v. Rod. Berthelet
 Anfang 7^{1/2} Uhr.

Bei jetzigen hohen Butterpreisen prüfe und vergleiche man gefälligst Mohr'sche Margarine-Marke

Mohra

mit feinstem Melereibutter und man wird sich überzeugen, dass die „Mohra“ auf Brod gestrichen genau so wohlschmeckend ist und beim Braten genau so bräunt und duftet, wie die doppelt so theure Molkeributter.

Ahrensburger
Markt:

Wittwoch, den 1. November.

Gotthard Latte

Annoucen - Expedition.
 Hamburg, Stadthausbrücke 3.
 Vermittelung von Anzeigen aller Art
 zu den günstigsten Bedingungen.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln, vom einfachsten bis zum feinsten Genre
 Kostümkleider von 7 Mark an,
 Morgenröcke „ 3

Für tadellofen Sitz übernehme volle Garantie.
 Feinste Referenzen. Zivile Preise.

Hochachtungsvoll
Frau Direktor.
 Ahrensburg. **Hamburgerstr. 62.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19